

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 55 (1977)

Heft: 3

Artikel: Kaiserling auf der Höri

Autor: Wagner, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-937352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ne Pilze, bis dann ein paar trockene Föhnphasen die zarten Wunderblumen verschwinden liess. Der Tintenfischpilz lässt seine Sporen hauptsächlich durch Aasfliegen weiterverbreiten. Er duftet nicht gerade angenehm, etwas dumpfer als die Stinkmorchel, doch weniger intensiv.

Am ersten Tag habe ich natürlich photographiert, dann zwei Pilze in einer grossen verschliessbaren Dose mitgenommen und am folgenden Morgen voller Stolz in die städtische Pilzkontrolle gebracht. Resultat: gleichgültige Mienen und gerümpfte Nasen. So was hätten sie soeben in Hemberg gesehen, denn ein Basler habe diesen «Stinker» an den Vapko-Kurs mitgebracht. Also auch nichts Besonderes ...

Er ist wegen seines Duftes kaum essbar, und über eine mögliche Giftigkeit ist nichts bekannt. Aber es ist ein wundervoller Pilz, und interessant, schon deshalb, weil er in Europa ein Fremdling war und erst 1921 in den Vogesen auftrat. Es wird vermutet, er sei durch neuseeländische oder australische Truppen während des Ersten Weltkriegs eingeschleppt worden. Nun breitet er sich im Mittelland allmählich ostwärts aus und ist schon weit über München hinaus.

Hans Frey, St. Gallen

Kaiserling auf der Höri

Was ist die Höri? Der westliche Teil der Bodenseegegend, etwa zwischen Stein am Rhein und Radolfzell. Dort, wo ich vor zwei Jahren zum erstenmal meinen Kaiserling – *Amanita caesarea* (Scop. ex Fries) Pers. ex Schw. – fand. Standorttreu, heisst es in der Literatur. Zum erstenmal ... doch ich will nicht vorgreifen.

Die Hitzeperiode machte in diesem Jahr die Hoffnungen auf Pilze fast zunichte. Fast; denn wie ein Wunder lösten die heftigen Regenfälle nach der wochenlangen Dürre etwas wie eine Initialzündung aus: plötzlich gab es eine Menge Pilze! Nur waren die Fundstellen sowohl zeitlich als auch örtlich etwas verschieden. Wenig Knollenblätterpilze; dafür um so gefährlicher, wenn eine einzige *Phalloides* zwischen zwei, drei fast gleichen Anis-Champignons stand. Man musste schon aufpassen! Dafür waren, im Gegensatz zu der Dürre vor Jahren, die Perlsporen – *Amanita rubescens* – in diesem Jahr deutlich rot gefärbt. Ich erinnere an den tragischen Fall, als ein bekannter Konstanzer Waldläufer, wahrscheinlich an den zu hellen Perlsporen, die er mit *Phalloides* verwechselt haben muss, starb.

Seit Jahren habe ich den *Rubescens* gesammelt und gegessen; in diesem Jahr besitzt er einen penetrant unangenehmen Geschmack, sowohl gedünstet als auch gebraten. Schade, denn sie stehen dicht im Wald. Die üble Sitte, jeden unbekannten Pilz zu zerschlagen oder zu zertreten, scheint an ihnen vorbeizugehen. Diese unverständliche Unsitte liess mich eine unruhige Woche erleben. Stichwort: Hitze-Kaiserling! Unweit der Stelle vor zwei Jahren fand ich die typische schneeweisse Kugel, aus der sich sehr langsam, aufregend langsam, der gelbe Stiel mit gelber Manschette und Lamellen und der blutrote Hut emporhoben. Jeden Tag suchte ich ihn auf, jeden Tag schichtete ich frische Gräser und Zweige darüber. Er lag nur wenige Spannen weit neben dem Weg ... Wer würde ihn schon als kostbare Seltenheit erkennen? Jedesmal, wenn ich nach einem kurzen Stossgebet das Tarngestrüpp entfernte, fürchtete ich einen zertretenen «Fliegenpilz» vorzufinden. Doch nein, meine Geduld wurde belohnt. Prächtig stand er vor mir, in reinen, klaren Farben, fein gestricheltem Hutrand und Manschette. Wie hatte ich vor zwei Jahren, als ich die Kaiserlinge zur Pilzausstellung der Vapko nach Weinfelden brachte, geschrieben: «Sie werden wiederkommen, das haben sie versprochen; nur wann, haben sie nicht verraten. Dann werde ich mir ein Cäsarengericht zubereiten ...»

Dies Cäsarengericht habe ich nun heute gegessen. Langsam und andächtig. Ich wollte, es gäbe mehr Kaiserlinge auf der Höri ...

Ernst Wagner, Gaienhofen-Horn (BRD)